



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der  
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,  
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in  
Burgos**

**Ameyugo, Francisco de**

**Gedruckt zu Cölln**

Das 7. Cap. Von der Englischer Keuschheit Sr. Ioan. von Iesus Maria.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37114**

geschehen: Aber andere Gaben von Zuckerwerck oder dergleichen / die ohne Noth und erheblichen Ursach aufgesetzt werden / müssen billig einer schärffern Straff unterworfen seyn. Solche Jungfrauen (spricht St. Basilins) thun eben wie eine Königin die ihre Augen auff etwa einen Lackeyen geschlagen hat / und mit dem Haab und Guet ihres Königtlichen Bräutigams den besagten Lackeyen beschenecket. Vielleicht wird dergleichen eine sagen: O Herz ich gebe ketnem / weil ich ihn lieb habe / sondern weil er mir gebe / oder allein auff daß mir gegeben werde / oder doch dieser beyder Ursachen halber. O woll ein schöner Betrug! Giff geben / ist nicht geben / sondern hinwegnehmen: Weil es anderst nichts ist als den Tod geben / und das Leben benehmen: Also ge-

ben die Mans. Personen den Weibsbildern. Aber was bedürffen die Klosterjungfrauen hiermit umzugehen? St. Hieronymus machet hierauff folgende Schluß. red. Wofern eine weltliche Jungfrau (spricht er) am Tag ihrer Vermählung ihre eigene Person vergisset / und alle Sorg der Vorsichtiger ihres Ehegemahls überlasse / wie vielmehr soll eine vermählte Braut Jesu Christi also thun? Er setzet hinzu: Seine Majestät will nicht daß seine Brauten Ueberfluß haben / aber will eben so wenig daß ihnen die Nothdurfft ermangele: Derhalben wollen die arme Klosterjungfrauen hierin auß der Noth eine Zuger machen / und sie werden sampt der Tugend ihre Nothdurfft finden.

## Das 7. Capitel.

### Von der Englischen Keuschheit Sr. Joanna von IESUS MARIA.

**D**IE gar reine Tugend der Keuschheit / ist ein eigenhümliches Pfand einer Braut Gottes / in dem nach Aufschlag der Heiliger Braut im hohenlied Cant. 2. v. 1. der göttliche Bräutigam lebet/wohnet / und sich ergeset allein unter den weissen Lilgen/das ist/ in den reinen Jungfrauen; Die Ursach dessen ist klar / willen nemlich die Vermählte sich sehr gleich seyn müssen/nach dem sie sich vermählen / auff daß beyde eins seyen; Und kan auch keine Vereinigung sich befinden unter Zweyen die sich schnurrechte zu wider seyn / sonderlich da beyder Will sich vereinbahren muß / darzu ohne Zweifel eine Gleichförmigkeit der Sitten erfordert wird; Weil-

nun Gott die Keuschkeit selbst ist / will er auch daß seine Braut gleicher Maß überauff rein seye. Dieser Ursach halber hat Gott seine Braut Sr. Joannam von Jesus Maria so zeitlich von aller Beschecung der Unkeuschheit erhalten und bewahret / daß er auch im 8. Jahr ihres Alters durch seine Engel mit einem wunderbahren Gürtel der Keuschkeit sie hat umgürtet lassen. Durch diesen Himmlische Beystand und sonderbahre Gnad / ist die Braut des Herrn von aller fleischlicher Empfindung und unreinen Gedancken also frey geblieben / daß sie dergleichen nicht mehr empfunde / als were sie ein Engel im Geist. Zwar hats der keuscher Braut so viel diesen Punct belangt / ahm Streit nicht ermanget / aber solches Streiten wäre auch



derst nicht / als im Tempel der Keuschheit  
immerzu mehr Triumphsäulen auffzu-  
stecken. Was hat St. Joanna zur Erhal-  
tung dieser Tugend nicht gethan? In jar-  
ter Jugend / als ihre Schönheit etwan ge-  
priesen ward / hat sie mit einem stündigen  
Eyser ihr Angesicht verbrant: Jederzeit  
hat die Dienerin des Herren alle Gelegen-  
heit gesehen zu werden / wie ein brennendes  
Feyr vermeidet; Ihren Leib hat sie mit fa-  
sten und vielem blütigen geistigen gesüchtigt  
und gemartert / dieser gestalt ihm allen  
Muthwill zu benehmen. Schließlich hat  
St. Joanna so viele und herrliche Siegin  
starker Verführung dieser Tugend vom  
Feynd erhalten / das zur Belohnung Ma-  
ria die Königin der Keinigheit / sie mit einer  
überaus köstlicher Ehren hat beivert. Als  
sie nemlich bey nächstlicher Zeit im Chor  
ware / ershiente ihr die Allerheiligste Jung-  
frau Maria mit einer Cron in der Hand:  
Dies Cron ware ahn herrlichem Liebt und  
Glanz nicht ungleich der Cronen welche  
vormahlen ahn Himmel in einem schönen  
Circel von 12. Sternen ist erschienen;  
Maria schlug ihre Mütterliche Augen auff  
ihre Tochter Joanna, und sprach: „Meine  
„Tochter, diese Cron bringe ich dir in Mah-  
„nen meines Geliebten Sohns / wegen der  
„Keuschheit die du dein ganzes Leben be-  
„wahret hast. O meine Königin und Her-  
„scherin (Antworret ihre Dienstmagd)  
„Diese Günst und Gnad hab ich nicht ver-  
„dient / was in mir gutes seyn kan /  
„kombe alles von meinem Gott allein her:  
„wofern ich das Kleid der Keuschheit  
„hab bewahret / ist ihm zu danken / alles  
„ist seine Gnad und Erhaltung / ich aber  
„hab kein Theil dierahn / warumb solte ich

„ dan mir eine Cron auffsetzen? Nachdem  
nun die Himmel Königin Maria diese Mit-  
wort vernommen / seze sie die Cron St.  
Joanna auffss Haupt / verschwunde sol-  
gens und liesse ihre Tochter gekrönet; Die-  
ser gestalt anzudeutend / wie herrlich St. Joan-  
na in dieser Tugend triumphirt hette / das  
sonst keiner gekrönet wird / er habe dan zu-  
vorn rechtmässig gestritten / wie St. Paulus  
uns tr ewlich ermahnet.

Zwar ist nichts uns / sondern dem All-  
wissenden Gott allein bekant / wie herrlich  
St. Joanna für die jungfräwliche Keusch-  
heit gestritten / wie sie obgesieget / und tri-  
umphirt habe / wie sie auch dieserhalber seye  
mit Lob und Ehr gekrönet worden: Jedoch  
hat die Göttliche Majestät uns nicht ver-  
borgen was vor Mittel seine Braut ge-  
brauche habe also zu triumphiren / und die  
schöne und wollriechende Blum der irbe-  
stecker Jungfräwschafft zuerhalten. Das  
erste Mittel ware / ihre sonderbare ab-  
sönderung von aller menschlicher Ge-  
meinschaft und weltlichen Gespräch /  
also das sie mit Sanct Paulo hette sagen  
können / ihr Wandel seye schon im Him-  
mel / In deme sie noch auff Erden wa-  
re. Unsere keusche Jängfräw ist zwar  
in allen Ständen eine geraume Zeit  
gewesen / nemlich im Jungfräwlichen  
Ehe- und Wittwe Stande: Hat aber in  
allen Ständen niemahlen mit einigem  
Menschen geredt als allein von Gott /  
oder von Sachen die zum Geistlichen  
Nuzen gereichen mögten: Und dennoch  
geschah dieß gar selten und mit ausdrück-  
licher Anordnung ihrer Geistlicher Vorste-  
her. Hierin hat die Braut Christi die befehl  
ihres



ihres Göttlichen Brautigambs gar woll in  
 acht genohmen / der sie offte und vielmahlen  
 ermahnet hat : Ihre Gemeinschaft und  
 Wandel müste nicht mit den Menschen /  
 sondern mit den Engelen seyn : Solches  
 erzehlet sie selbst mit denckwürdigen Worten/  
 welche alle Closterjungfrauen gar tieff sol-  
 ten zu Herzen nehmen : „ Offmahlen  
 „ (spricht die Dienerin Gottes Num. 168.)  
 „ hab ich vom Herren seinen Will verstan-  
 „ den / daß nemlich in den Handel seyn  
 „ solle mit den Engelen / und nicht mit den  
 „ Creaturen/dan er ist ein grosser Eyserer :  
 „ Und ist mein grosss Verlangen allen  
 „ Handel mit den Creaturen zu vermeiden/  
 „ hab mirs auch vorgenohmen mit allem  
 „ Ernst zu vollbringen/ aber mein Vrieches  
 „ Väter sagen mir es seye nötig daß ich zu  
 „ vieler Menschen Trost zum Sprachhauf  
 „ gehe : Ich zwar bin nicht bequem jemand  
 „ Trost zu geben / noch zu einiger guter  
 „ Sach nützlich : Hierzu dienen die geistli-  
 „ che künste und nicht ein unverständig  
 „ Weblein. Wolte Gott / ich were zu etwas  
 „ nützlich und daß ich in etwan einigen  
 „ Ding ihme dienen könnte : Wofern dieses  
 „ also were/were ich glückselig. Wiß hie-  
 „ her haben wir ihre eigene Wort : Aber ihre  
 „ eigene Wort seynd nicht also hoch in acht  
 „ zu nehmen/ als die Wort welche Gott zu ihr  
 „ gesprochen hat.

Seine Göttliche Majestät hat zu Sr.  
 Ioanna gesagt / daß er sehr eysrig seye/ und  
 daß er nicht haben will / daß seine Brauten  
 mit den Menschen / sondern mit den En-  
 gelen umgehen. Viele thun also / welche  
 mit dem Leib von allem Handel der Welt  
 sich absondern und mit Leib und Seel dem  
 Gebett sich ergeben / handelen und conver-

siren dieser Gestalt oder mit den Engelen  
 Gottes / oder sinst mit Gott selbst / der  
 ein König und Herr der Engel ist. Ware  
 aber mit höchlich zu behauren / wofern eini-  
 ge Braut Christi das Widerspiel there?  
 Der Heilige Joannes Chrylostomus beob-  
 achtet Hom. 16. in Gen. daß als Gott E-  
 vam ins Paradies gestelt / und mit Adam  
 einem wollgestalten / gar verstandigen / und  
 über alle maß leiblichem Man vermählet  
 hatte/ meldet dannoch der Heilige Text von  
 seinem Wort daß Eva zu Adam ihre Brau-  
 tigan gesprochen / sondern die H. Schrift  
 sagt/ sie habe im Paradies mit der Schlang  
 gesprochen ; Der H. Chrylost. verwundert  
 sich über solche Blindheit. Wie würde  
 er sich nicht verwunderen über eine Jung-  
 Frau / die von Gott ins Paradies eines  
 Closters beruffen und mit seine eingebore-  
 nen Sohn vermählet ist: Wofern eine soho-  
 ne Göttliche Braut/ unter achter solcher gros-  
 ser Wohlthat / mit ihrem allerhöchsten/ allere-  
 verständigsten und weissten Brautigam zu  
 derliese zu sprechen / und jmmittelts mit ei-  
 nem Teuffel der in eine Schlang verkleidet  
 ist/ ahm Begitter sprach zu halten ? Was  
 kan doch eine solche gedencen / dan allein/  
 daß sie mit diesem Handel ihre Seel zum  
 Fall und Verderben bringet ? Dieses hat  
 Gott einer tugensamer Weibs personen zu  
 verstehen geben / welche einmahl in der  
 Kirchen mit einem Jünglein eine nicht gar  
 ehrbare Conversation gehalten : Als sie mit  
 nach vollem Gespräch Weib hörte /  
 und der Priester zur Elevation oder  
 zur Aufhebung der Heiliger Hostien  
 kommen war / erschiene ihr die Gestalt  
 des Hochwürdigsten Sacraments viel  
 schwarzer als ein Kohl : Nemb-  
 lich auff diese Weise hat GOTT ihr  
 offenbahr



offenbahren wollen / was das jezermelde  
Gespräch in ihrer Seel gewirkt habe. Ein.  
Rad. p. 4. 8. 18. Eben dasselb hat vollköm-  
menlicher und klärtlicher der Prophet Jere-  
mias gesehen Thren. 4. v. 7. der von den  
Nazareer / das ist / von den Geistlichen des  
alten Testaments sagt / das sie anfänglich  
weisser waren dan Schnee / glänzender dan  
Milch / röthlicher dan alt Helffenbein /  
schöner dan ein Saphir; Dann aber ( sagt  
er weiters ) ist ihr Angesicht schwarzer  
worden dan Kohlen zc. Warum sie a-  
ber also von einem enffersten zum andern /  
nemlich / von der höchsten Schönheit zur  
höchsten Abscheulichkeit kommen seyen / gibt  
er keine andere Ursach / als das sie auß ih-  
rem Kloster gangen mit weltlichen Per-  
söhnen zu handeln und zu converfieren;  
also das dieß allein gung gewesen sie auß  
weissen in schwarze / auß guten in böse / auß  
schönen in heftliche / und auß Engelen in  
Teuffeln zu veränderen; wie vielen Kloster-  
Jungfrauen ist eben dieses nicht wider-  
fahren? Wieviele haben mit großem Ey-  
fer angefangen / und eine zeitlang weisser  
und reiner als die Schneewollen sich be-  
wahrt: Eine kurze Zeit hernacher / wei-  
len sie seynd heraufgangen ahns Begüter  
mit einer Mans Person zu sprechen / seynd  
sie also verändert worden / das da sie zuvo-  
ren Engeln im Geist waren / bald darauff  
seynd worden was dem allwissenden Gott  
bekant ist. Auff das nun die Kloster Jung-  
frauen ahn Leib und Seel ihre Jung-  
fräwliche Keimigkeit besser gestalt bewah-  
ren / ist ihre Schuldigkeit / das sie in Nach-  
folgung dieser Braut des Allerhöchsten / die  
irdische Gemeinschaft meiden / und das mit  
Gott / mit seiner Allerheiligsten Mutter / und  
mit den Heiligen und Engeln ihr Handel  
und Wandel seyn.

Aber hierzu ist noch weiter nötig / die  
Gelegenheit zu suchen / da sie gesehen wer-  
den / oder andere sehen können / in Be-  
trachtung / das die jungfräwliche Keimig-  
keit eine so zarte Stum / ist / das sie auch durch  
einen Anblick zum wenigsten erdörret /  
wosern sie nicht zammahn abtät. Der Hei-  
lige Baulius de Virginit. sagt: Des  
Anschawen der Mans Personnen mache  
nicht eine so grosse Anfechtung bey den  
weltlichen Weibern / als bey den verschlos-  
senen Jungfrauen: Weilen nemlich ne-  
türlicher weis geschicht / das wie seltener die  
Mansleibeden Kloster Jungfrauen un-  
ter Augen kommen / desto mehr die Mans-  
Bilder ihrer Seel eingedrückt werden.  
Habt ihr nicht gesehen ( sprichet gemelter  
Heilig ) einen so klaren und kristallinen  
Weyer / das er der Sonnen zum Spiegel  
dienen kan sich drein zuschawen: Wo-  
fern aber ein Steinlein drein fällt / o maches  
im Wasser einen Circel / dieser Circel  
machtet einu andern noch größeren Cir-  
kel / und dieser widerumb einen andern / und  
höret dieß Circelmachen nicht auff / biß  
der Weyer trüb ist: Eben söliche Krafft  
hat in einem klaren und jungfräwlichen  
Herszen ein einziger Anblick / wan sie  
nemlich ihre Augen erhebet und eine  
Mans Person anschawet; Sölicher An-  
blick erweckt etwan einen bösen Gedanken /  
dieser machet einen andern / hören also  
nicht auff biß sothane Jungfrau unrühig  
und verwirret bleibe: und erfolget unter-  
weilen hierauf ihr Fall und Verderben.  
Wosern aber jemand dieser Rede nicht  
wolte glauben zustellen / der kans erlernen  
von einer Heiliger die es in der That hat  
erfahren: wir lesen von S. Maria Magda-  
lena, das nach ihrer Bekehrung sie in keines



Menschen Angesicht gesehen habe / als al-  
 tein ins Angesicht Christi des Herrn; als sie  
 nun hierüber gefragt worden; gabe sie zur  
 Antwort: Weilen all mein Unheil durch  
 die Augen mir zukommen ist. Von dieser  
 Heiligen Wasserin / die auß ihrem eignen  
 Unheil hat ein heilsames Exempel der Be-  
 hütsamkeit genohmen / wollend die Gott ge-  
 wehete Jungfrauen erlernen allenthalben  
 behütsam zu seyn / und der heiligen Magda-  
 lenen Exempel zum Spiegal brauchen / wie  
 gehan hat unsere Ehrw. Mutter Sr. Joanna  
 die in ihrer Kindheit / in ihrer Jugend / und  
 in ihrem Alterthum vor den Leuten jeder-  
 zeit ihr Angesicht / so viel möglich / bedeckt  
 hat: und zwar als sie noch weltlich war  
 mit ihrem Mantel / folgendes aber im Geis-  
 tlichen Stand mit ihrer Eibsterlichen Wie-  
 len. In ihrem gansen Leben hat sie nie-  
 mahlen mit Fleiß und bedachtem Gemüth  
 einigem Menschen ins Angesicht gesehen /  
 sondern die Braut des Herrn ware aller-  
 massen beflissen ihrem Bräutigam JESU  
 Christo steter weiß ins Angesicht zu sehen:  
 dadero sie auch desto mehr ein Abschewen  
 gewonne von aller Gelegenheit / da sie etwa  
 andere Leute hatte seher können / oder von  
 ihnen were gesehen worden. Die Diene-  
 rin des Herrn ware über die maß auff die  
 Einsamkeit verliebet / wie auß ihren eigenen  
 Worten klärlich ist abzunehmen; Sie  
 spricht also: „Am Geburtstag unser L.  
 „Frauen und Gottes Behälterin Maria,  
 „hab ich eine grosse Gnad empfangen /  
 „nemlich / nachdem mich ins Gebett be-  
 „geben / ward meine Seel ohn einiges  
 „Nachsinnen in einem also hohen Stand  
 „erhoben / daß ich in kurzem ohn Ge-  
 „brauch der Kräfte ganz außser mit

selbst verbliebe / und in eine See aller  
 Güter und der Liebe versunken ward /  
 daß ich vieler Weltlust habe genossen / kan  
 aber nicht wissen / welcher Gestalt ich sie  
 genosse / und ein in diesem Zustand viel  
 länger als sonst geblieben: Als ich nun  
 wider zu mir kam / ware ich in grosser  
 Begird etwas von diesem Genos zu wis-  
 sen / und hab allein verstehen können / daß  
 es eine grosse Zunahme und Vereini-  
 gung gewesen were mit dem Göttlichem  
 Feuer / Krafft dessen die Seel zerschmolz /  
 zerschloß und eins ward mit GO T dem  
 Herrn. Nachdem nun die Seel diese  
 Gnad empfangen hatte / und sahe daß sie  
 widerkehren mußte mit den Menschen  
 umzugehen / und mit Beschwerden  
 sich zu beladen / kame mir ein betrübtes  
 weinen ahn / daß auß dem innerstem  
 nes Herzens herkame; Hiervon ist mei-  
 ne Seel in einem über die Maß grossen  
 und ergestlichem Trost verbleiben / al-  
 so daß ichs nicht verbergen konte / und  
 empfunde auch ein grosses verlangen nach  
 der Einsamkeit. Mir kame der Einsiedler  
 Eynode in den Sinn / und lute eine  
 grosse Vereyndung ihres Standes halber /  
 ich hatte auch ein grosses Verlangen so  
 viel möglich in meiner Cell zu seyn / dan-  
 wan ich mich in der Cellen sahe / so ge-  
 danche mich ich were im Himmel. Ich  
 beflisse mich die innerliche Einsamkeit zu  
 haben / welche ein verdeckter und ergest-  
 cher Schatz ist. O Einsamkeit / du bist  
 gang voller Güter / du bist der Orth da sich  
 die Seel erfreuet / du bist die Bewahrerin  
 der Tugenden / der sicher Haven / die kein  
 statt des Bräutigams / der Ubersuß  
 des Friedens / die Arney der Sünden /  
 daß



„das Oreh des Gebets/da die liebliche  
 „Gehemmissen des Gebets vernohmen  
 „werden/ein heiliges Tabernackel / über  
 „auf keusche Schlafkammer / und fester  
 „Thurn/da sich die Seel gegen ihre Feyn  
 „den verthetiget. O du Einsamkeit meine  
 „Freundin! verwerff mich nicht/ verachre  
 „mich nicht/ dan so lang ich lebe werd ich  
 „dich suchen / sinchemahl ohn dich meine  
 „Seel nicht zufriednen ist/sondern dich allein  
 „erkenne/und allein zu dir schreyet/und in  
 „dieser Begird verharret bis sie deiner ge  
 „niesse. Was könnte doch mehr gesagt wer  
 „den/dieser Braut Christi grosse Lieb zur  
 „Einsamkeit zu erkleren? Sie name die  
 „Einsamkeit zu Herzen wie einen Ursprung  
 „aller Güter / hatte auch unterschiedliche  
 „Ziel in deme sie suchte allein zu seyn: Un  
 „ter anderen ware dar vornemste/ das die  
 „Dienerin des H. Erren die Einsamkeit  
 „scheste wie den Himmel / davon aufge  
 „schlossen seind die frembde Einbildungen  
 „der sinnlicher Vorbilder/welche zu den leibli  
 „chen Sinnen hineinschleichen die Reini  
 „gkeit der Seelen zu besudlen.

Neben jezbesagten Mittelen / welche  
 Sr. Joanna embsalich gebrauchte die scho  
 ne und weiße Blum der Jungfrayschafft  
 unbesieckt zu erhalten / hat sie noch weiter  
 aller anderen zu diesem End erprieftlichen  
 Mittelen sich bedtener. Der Heiliger Ber  
 nardus in formula hon. vite. rühmet das

Gebet / als ein gar bequemes Mittel die  
 Keuschheit zu bewahren. S. Hieronymus  
 Epist. ad Turian. das Fasten / Wachen /  
 und die übrige Vusfwerck. S. Augustinus  
 in Manual. c. 32. die Berrachtung der  
 Wundt en Christi unsers Heylands. End  
 lich spricht ein ander Wohlerfahner Leh  
 rer Mag. Avila super Audi filia c. 14. Die  
 Andacht zu der Ehrwürdigen Mutter  
 Gottes und zum Hochwürdigen Sacra  
 ment des Altars seye zu osternmeltem End  
 gar dienlich. Alle diese herrliche Übungen  
 hat unsre keusche Jungfraw gar fleißig  
 gebrauchet/wird auch kaum in den Leber  
 der Lehren der Heyligen enig Mittel kör  
 nen gefunden werden/das nicht im Leben die  
 ser gar keuscher Braut des Herrn seye ge  
 übet worden. Durch diese Mittel/sürnem  
 lich aber durch den sonderbahren Voring  
 und grosse Gnad ihres Gebenedeyten  
 Bräutigams / dardurch er sie von aller  
 Ansehung der Fleischlicher Begierlich  
 keit bewahret/hat diese Tugend der Keusch  
 heit in ihrem Jungfräwlichen Leib also ge  
 blühet / das sie hier auff Erden ( da sie bey  
 den Menschen wohnte und lebte ) sich der  
 massen rein und unbesieckt bewahret / als  
 hette sie stetig bey den Engelen Got  
 tes gelebt und gewohnet.

\*\*\*

Das